



LASST DIE ALTEN STERBEN TOD DEM SMARTPHONE

*Was wäre, wenn die
Generation Selfie eine Revolution
anzetteln würde?*

VON REGULA FUCHS

DRAMA Es ist ein Kreuz mit den Eltern heutzutage: Da liken sie die Posts ihrer Teenagerkids, haben Verständnis für jede sexuelle Orientierung und würden auch mal wieder einen Zug von einem Joint nehmen, wenn sich die Gelegenheit böte.

So jedenfalls erlebt es der junge Berner Kevin (Max Hubacher), dem die Augen aufgehen, als er das Ritalin absetzt: Es wächst in ihm eine Wut auf seinen links-spießigen Vater, der in den Siebzigern Steine schmiss und jetzt einen Offroader-Hybrid fährt – und auf sein eigenes hohles Leben zwischen Selfies und Sixpack. Als ihm dann auch noch ein imaginärer Punk auf die Pelle rückt (es ist eine – Achtung Kalauer – Entzugserscheinung)

und ihn zur Revolte anstachelt, zertrümmert Kevin kurzerhand sein Handy, wird Punk und gründet eine analoge Kommune.

Der erste Langfilm des Berners Juri Steinhart (der mit der Webserie «Experiment Schneuwly» auf sich aufmerksam gemacht hat) zeigt eine Jugend, die damit kämpft, dass sie in Zuckerwatte gepackt ist – und krampfhaft etwas sucht, wogegen sich aufzubegehren lohnt. Dazu sind Steinhart viele schön ironische Details zum Kommunaleben 2.0 eingefallen, manch schnoddriger Dialog sowie eine Bildsprache, die Schmiss hat.

Die Geschichte allerdings sackt immer wieder in Luftlöcher: Der Generationenkonflikt, den Kevin und Co. vom Zaun brechen, schlägt völlig ins Leere, und spätestens ab da wirkt der Film genauso orientierungslos wie seine Hauptfigur – und etwas pubertär. Ausserdem hat «Lasst die Alten sterben» am Ende nur eine ziemlich zuckerwattenklebrige Antwort auf die Frage, was denn hier eigentlich das Problem sei: Es geht um einen Sohn, der um die Anerkennung des Vaters ringt.

RIFFRAFF

LANGSTRASSE/NEUGASSE WWW.RIFFRAFF.CH

Mo–Mi 14.30 Uhr, 18.40 Uhr, 20.50 Uhr; Mo/Mi 16.30 Uhr



Ein imaginärer Punk rüttelt
Kevin (Max Hubacher, r.) auf.